

abzeichen. Obgleich anfänglich 6 Wochen zur Landtrauer ausgeschrieben waren, so hörte doch schon am 17. Okt. das tägliche Geläute der Glocken auf und das Vorlesen der oben gedachten Trauerermahnung nahm ein Ende, da es doch höchst überflüssig war, die gutherzigen Sachsen an die Trauer über den Tod ihrer frommen Kurfürstin zu erinnern, ja, da solches Wortgeplär und Geläute sogar sie in ihrer Herzenstrauer störte.

Gleichzeitig wurde auf allerhöchsten Befehl bekannt gemacht, daß „obchon der Hof forttrauere, und es gewöhnlich, daß bei solchem Sterbefalle allgemeine Landtrauer beobachtet werden müsse, es dennoch jetzt anders gehalten werden solle, da sich die verstorbene Königin alle die Ceremonieen zum Besten des Landes verbeten, indem die Herzenstrauer ihrer Landesfinder ihr mehr gelte, als alle diese Vorkehrungen.“ — Ihr wahrhaft betrübter, in der That tief erschütterter Gemahl ließ auch, ihr Andenken zu ehren, die allbekannte höchst sinnig erfundene Trauermünze prägen, welche auf dem Avers einen hohen Cypressenbaum und zwei Pyramiden, die von Menschenherzen gebildet waren, mit der Umschrift: „Quot folia, tot corda lugent“ — (Soviel Blätter, soviel Herzen trauern.) darstellt und auf deren Revers ihre Lebens- und Todeszeit angiebt.

Am 17. Okt. hielt die Universität Leipzig die feierlichsten Exequien, und Dichter und Gelehrte aller

Orten wetteiferten mit einander, den Tod L's durch elegische Dichtungen und panegyrische Programme möglichst zu betrauern. Früh um 8 Uhr versammelte sich die Universität und der Rath der Stadt Leipzig in der Nicolaikirche, um die Lob- und Trauerrede des Hans Georg von Kirchbach *) (welche auch gedruckt erschien) in der Paulinerkirche anzuhören. Um 9 Uhr ertönten in Trauerklängen alle Glocken der Stadt, während sich der lange schwarze Zug der trauernden Leipziger in Procession nach der Paulinerkirche lenkte. Sechs Marschälle führten den in Trauer gehüllten Zug und stellten sich, in der Kirche angelangt, an dem von Kirchbach höchst sinnig angeordneten Trauergerüste, das mit verschiedenen Inschriften, Chronostichen und Emblemen geschmückt war, auf. Die Beschreibung der Feierlichkeiten und Trauergebäude befindet sich in Christoph Ernst Sicul's „Thränendes Leipzig, oder Solennia Lipsiensia, womit S. K. M. Fr. Christiane Eberhardine, Königin von Polen und Churfürstin zu Sachsen Ableben auf der Universität öffentlich bejammert wird.“ (Leipzig 1727. 4. Bogen.)**)

(Beschluß folgt.)

*) Hans Georg von R. Trauerrede u. Leipz. 1727. fol. 5. Bogen mit dem Programm der Universität, 2. Bogen.

***) Auch vgl. man Necrologium Domus Saxoniae, S. 396 bis 400.

Veit Ludwig von Seckendorf,

auf Oberzenn und Meuselwitz, Chur-Sächsischer und Brandenburgischer Geheimrath u.
(Mit einem Portrait nach einem Kupferstich von Sysang.)

trefflich als Mensch, ausgezeichnet als Gelehrter und höchst achtbar als Staatsmann, stammt aus einem der ältesten adlichen Geschlechter Frankens, das sich nach dem Zeugnisse des Pistorius in seiner *Franconia rediviva* in sieben Linien, die auf Keimhofen, Ueberdar, Nolden, Hohenecker, Gutendt, Hörauff und Pfaffen theilte, und Eisenhardt in seiner Chronik von Rothenburg an der Tauber berichtet, daß Kaiser Heinrich das Geschlecht deren von Seckendorf sehr geliebt, mit Vorrechten begabt und ihnen sogar ein neues Wappen verliehen habe. *) Unter den Ahnen des Veit Ludwig von Seckendorf werden folgende besonders genannt, die sich entweder in Hofchargen oder

als Staatsmänner bekannt gemacht, oder sich im altritterlichen Gewerbe, auf Turnieren und in Fehden auszeichneten. So findet sich schon im Jahre 1042 auf dem Turnier, was Kaiser Heinrich III. zu Halle in Sachsen hielt, ein Bernhard v. S. als Grieswärtel, *) und im Jahre 1165 ein Bernhard v. S. unter den Turniergenossen des Herzogs Guelf von Baiern zu Zürich verzeichnet, ferner Conrad v. S. als Voigt auf dem Turnier, was die bairische Mitterschaft zu Regensburg im Jahre 1284 hielt. Burkhardt v. S. war 1339 adjungirter Schirmvoigt des Klosters zu Heilbronn und Ehrenfried v. S. Hauptmann des Frankfurter Landfriedens, der sich auch bei Schlichtung des Streits zwischen den Burggrafen von Nürnberg und dem Bischof von Würzburg sehr verdient machte. Ferner waren Ehrenfried u. Heinrich v. S. auf dem constanzer Concil im Jahre 1414 und Lampert v. S. war erster Burggraf von Rothenberg. Georg v. S. hatte dagegen Handel

*) Als nämlich Kaiser Heinrich einst unter einer Linde stand, soll er ein Astchen von ihr gebrochen und es als Gunstbezeugung dem bei ihm stehenden v. Seckendorf und zwar mit den Worten: „Es welke kein Blatt desselben“ und dem Bedeuten dargereicht haben, daß er von nun an diesen achtblättrigen in einander gebogenen Zweig roth auf einem weißen Schilde führen und den Helm mit einer weißverbremten, rothen Mütze, die ein Büschel schwarze Federn ziere, versehen solle.

*) Persevantes waren junge Adliche, die zur Vorhut im Turnieren die Aufsicht auf dem Turnierplane hatten und zum Vorspiele zu Fuße mit der Lanze kämpften.